

Bezirks-Blatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Grenghausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kannake von Infraten bei
S. R. Rinto in Randoch
Raufman Rühmann in Rirgo
und
in der Ruppition in Rirgo.

Inszenationsgebühr 10 Vg.
die kleine Rette oder deren Rann

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Rühlmann in Ghr.

89

Veranstalter Nr. 80,
Ghr.

Ghr, Samstag, den 5. August 1916.

40. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung, Erneuerung und Verichtigung der
mittelfarben erfolgt auf dem Bürgermeisterrante
Mittwochs und Freitags, Vormittags von
12 bis 12 Uhr.

Ghr, den 2. August 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Betrifft: Milchversorgung.

Alle Milchzeuger- und Milchverarbeiter werden hiermit
inverordert, bis spätestens **8. August 1916** eine Kunden-
unterzeichneten Stelle einzureichen. Die Listen sind
dem unten angegebenen Muster aufzustellen. Zum glei-
zeitpunkt ist unter Mitteilung der Zahl der Milchkuhe
die durchschnittliche Menge der erzeugten und der ver-
kauften Milch vorzuzeigen.

Nichtbefolgung meiner Anordnung wird mit Gefängnis
bis 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M.
geahndet.

Ghr, den 4. August 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Kundenliste

Milchverkäufers in Ghr.

Name des Kunden	Woh- nung, Straßen- num- mer	Zum Haushalt ge- hörend:		Kranke Per- sonen mit Alte	Son- stige Per- sonen	Bisher gelie- ferte Milch- menge
		Kinder unter 2 Jahren	Kinder von 2 bis 14 Jah- ren			

Der Herr Regierungspräsident hat durch Verfg. vom
Juni. cr. seine Zustimmung erteilt zur Erhebung von
10 % Zuschlag zur Einkommensteuer und 215 % Zuschlag zu
Realsteuern als Gemeindesteuer für das Rechnungsjahr 1916.

Ghr, den 5. August 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Das bis 1. April d. Js. abgelieferte Metall kann
bezahlt werden. Die Zahlung geschieht gegen Rückgabe
quittierten Anerkennungsscheine bis Nr. 180:

Montag, den 7. ds. Mts. Nachmittags
von 5 bis 7 Uhr;

Dienstag, den 8. ds. Mts., Nachmittags
von 5 bis 7 Uhr auf dem Bürgermeisterrante.

Ghr, den 4. August 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Einwohner werden auf folgende neue Bestimmungen
den Kreisblättern Nr. 120 und 121, die in den Dienst-
tagen auf dem Bürgermeisterrante eingesehen werden können,
aufmerksam gemacht.

1. Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 10. Juni 1916
über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und
Strickwaren und die hiervon ausgeschlossenen Gegen-
stände.

2. Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos
18. A. R. und der Kommandantur der Festung Koblenz-
Ehrenbreitstein vom 31. Juli 1916 über Beschlagnahme,
Behandlung und Höchstpreise von rohen Häuten und
Kellen.

3. Anordnung über Einführung und Regelung des Verkehrs
mit Reisebrotmarken. Anträge auf Zuweisung
von Reisebrotmarken sind für August sofort, für später
jedesmal vor dem 1. des betr. Monats auf dem
Bürgermeisterrante zu stellen.

Ghr, den 3. August 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Barfußgehen der Schulkinder.

Bei der fortwährenden Knappheit und Teuerung des
Fusses wird das Barfußgehen der Schulkinder dringend
empfohlen.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Ghr. Herr Lehrer Arthur Fries von hier, z. Zt.
Kommandant der Res. in einem Res.-Inf.-Regt., wurde bei den
Kämpfen um Verdun mit dem Eisernen Kreuz aus-
gezeichnet.

Ghr. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen
Nummer unseres Blattes ersichtlich, hat die Kommandantur
Koblenz-Ehrenbreitstein die erlassene Verordnung vom
24. 2. 1916, Abt. II Nr. 2853, betr. Milchlieferung an
Molkereien, wieder aufgehoben.

Grenghausen. Herr Fabrik-Direktor Steuler
schoss am letzten Dienstag Morgen halb 6 Uhr, dem Tage
des Aufgangs der Hirschjagd, im Baumbacher Revier einen
kapitalen Acher-Hirsch (fog. Ungar.-Hirsch), der ausgeweidet
noch das statliche Gewicht von 228 Pfund aufwies.
Waidmannsheil!

Dierdorf, 31. Juli. Auch in unserer näheren Um-
gebung sollen sich Wildschweine eingefunden und bereits in
Kartoffel- und Haserfeldern Schaden angerichtet haben.
Mehrere wurden im Laufe der letzten Wochen Jäger aufge-
boten. Es ist bisher noch nicht gelungen, einen der Uebelthäter
zur Strecke zu bringen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. August
Westlicher Kriegsdiauplag.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancre-Baches
wieder große Stärke. Er wurde zwischen Ancre und Somme
in unermüdlicher Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche
Angriffe sind nördlich von Duvillers, südwestlich von Guil-
lemont und nördlich des Gefäßes Monacu abgewiesen.

Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des
Gegners bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern abend, sich in den
Besitz unserer Stellungen am Dorfe Fleury und südlich des
Befest. Thiaumont zu setzen. Unsere heute morgen einge-
setzten Gegenangriffe haben uns wieder in den vollen Besitz
des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich
dieses Ortes gebracht. Feindliche Angriffe nordwestlich des
Dorfes Thiaumont und gegen unsere Stellungen im Chapite-
und Bergwalde wurden gestern mit großen Verlusten des
Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie
vor den mit überaus starken Kräften geführten französischen
Angriffen war.

Leutnant Mulzer setzte im Luftkampf bei Lens seinen 9.,
Leutnant Franck vorgestern bei Beaumont seinen 6. Gegner
außer Gefecht. Ferner wurde ein feindlicher Doppeldecker
gestern bei Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet
wurde, am 1. August südwestlich von Arras und bei Elhons
von unseren Jägern abgeschossen.

Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug
bei Verles au Bois, südwestlich von Arras, und bei Ramur
heruntergeschossen, letzteres aus einem Geschwader, das Ramur
mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Oestlicher Kriegsdiauplag

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordwestlich von Pottawm zwangen wir durch Feuer
den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen
in der Gegend von Spiegle zwischen Narocz und Wieszniow-
see Vorstöße gegen unsere Feldwachstellungen ab.

Am Serevich östlich von Gorodischische und an der
Schischara südlich von Baranowitschi lebhaftes Handgranaten-
kämpfe.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl.

Bei der

Armer des Generals Grafen von Bothmer

keine besonderen Ereignisse.

In den Karpaten in Gegend des Koclas gewannen
deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsdiauplag.

Vor den Stellungen nördlich von Bitol fanden für die
bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit serbischen
Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung.

17 holländische Fischerei-Dampfer durch England

aufgebracht.

Haag, 3. August. Laut Nachrichten, die in Holland
angelangt sind, haben die Engländer abermals 17 holländische
Fischereidampfer nach englischen Häfen aufgebracht.

WTB London, 3. Aug. Lloyd's meldet aus Tyn-
mouth: Die vier englischen Fischdampfer „Baconall“,
„Titania“, „Rhodessa“ und „Helvetia“ wurden durch deutsche
Unterseeboote in der Nordsee versenkt. Die Besatzungen
wurden gerettet und in England gelandet.

WTB London, 3. Aug. Weiter. Die Bemannung
des niederländischen Dampfers „Zeeland“ ist in South
Shields angekommen. Die Leute berichten, daß das Schiff
in der letzten Nacht auf der Nordsee durch Geschützfeuer
eines U-Bootes zum Sinken gebracht worden sei.

Kommandantur

Koblenz-Ehrenbreitstein

Abt. II. Tgb.-Nr. 11785.

Koblenz, den 29. 7. 16.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand
vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915
bestimme ich hiermit:

„Die Verordnung der Kommandantur
vom 24. 2. 1916 Abt. II. Nr. 2853 betr.
Milchlieferung an Molkereien wird auf-
gehoben.“

Der Kommandant der Festung

Koblenz-Ehrenbreitstein:

gez.: V. Luckwald,

Generalleutnant.

Gaskoch-Apparate

nur erstklassige, jahrzehnte lang
erprobte Fabrikate.

Stahlblech-Randkessel

verzinkt u. emailliert, bester Ersatz
für beschlagnahmte Kupferkessel.

Giesskannen, Eisschränke

in allen Größen und Preislagen
vorrätig, empfiehlt

L. Schweppenhäuser

Inh. Gebr. Schmah, l,

Koblenz

Altengraben 17

Telephon 252.

20 Frauen u. Mädchen

bei gutem Lohn zum Sortieren von Erzen für Arbeit über
Tag sofort gesucht.

Meldungen bei Herrn Steiger Simon, Grenghausen.

Gewerkschaft Hainchen,

Grenghausen.

B.R.O.T.

markenfrei versende ich Kriegsbrotmehl mit den Zu-
taten, sodaß kein Mehl, keine Milch, keine Butter oder
Fett erforderlich ist. Jede Hausfrau kann davon
billige schmackhafte Kriegskuchen, Pfannkuchen, Klöße
etc. herstellen. Ich versende probeweise

9 Gentel Backmehl m. Zutaten für 9 Pfd. Gebäck M. 3.35
franko Nachnahme, wenn innerhalb 8 Tagen bestellt wird. Für
Nachbestellungen wird Preisliste der Sendung beigelegt, ebenso Bad-
rezepte, laut welchen das Quantum des Gebäcks derart gesteigert
werden kann, daß es sich fast ebenso billig wie Brot stellt.

E. Kuttner, Nährmittel-Versand, Frankfurt a. M.
Schließfach 197,

Der Kaiser an Volk und Heer.

Wie zum Beginn und zum Ende des ersten Kriegsjahres hat der Kaiser auch jetzt zur zweiten Jahreswende des Weltkrieges an sein Volk sowie an die Wehrmacht zu Wasser und zu Lande ebenso schlichte wie große und weise Worte gerichtet, Worte, wie sie das deutsche Volk in dieser ersten Zeit nicht schöner vernehmen konnte.

Zwei Jahre beispiellosen Heldentums

In Taten und in Leiden hat das deutsche Volk durchgemessen, so beginnt die kaiserliche Rundgebung an das Volk, um dann zunächst der Wehrmacht zu gedenken: Heer und Flotte haben im Verein mit treuen und tapferen Bundesgenossen in Angriff und Abwehr den höchsten Ruhm erworben. Viele Tausende unserer Brüder haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute bezeugt. In West und Ost bestehen unsere heldenmütigen Feldgrauen in unerschütterlicher Festigkeit den gewaltigen Ansturm der Gegner. Unsere junge Flotte hat am ruhmreichen Tage von Stagerrat der englischen Armada einen harten Schlag versetzt. Mit dem Heldentum an der Front aber verbindet sich das Heldentum daheim, und auch dieses Heldentums hinter der Front gedenkt der Kaiser mit Worten hoher Anerkennung und heißen Dankes. Leuchtend stehen dem Herrscher die Taten nie ermüdenden Opfermutes und treuer Kameradschaft an der Front vor Augen. Aber auch daheim ist Heldentum: bei Mann und Frau, bei Jung und Alt, bei allen, die Trauer und Sorge still und tapfer tragen, die ordnen und helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der Arbeit berufen, die Tag und Nacht unermüdlich schaffen, um unsere kämpfenden Brüder im Schützengraben und auf der See mit allem notwendigen Rüstzeug zu versorgen.

Die Hoffnung der Feinde wird zerschanden,

und in der Herstellung der Kriegsmittel zu überflügeln, ebenso wie ihr Plan, durch Hunger zu erzwingen, was ihr Schwert nicht erreichen kann. Auf Deutschlands Fluren lohnt Gottes Gnade des Landmanns Fleiß mit reichlicher Frucht, als wir zu hoffen wagten. Süd und Nord weilt eifern darin, die rechten Wege für eine brüderliche Verteilung von Nahrung und anderem Lebensbedarf zu finden. Allen, die draußen und daheim für Volk und Heimat kämpfen und sterben, ihnen allen gilt des Kaisers heißer Dank.

Die Entscheidung ist bereits gefallen.

Noch liegt Schwebendes vor uns, so fährt der Kaiser fort. Zwar regt sich nach den furchtbaren Stürmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Sonnenschein des Friedens in jedem menschlichen Herzen. Aber der Krieg dauert fort, weil die Lösung der feindlichen Machthaber auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf unsere Feinde allein fällt die Schuld des weitern Blutvergießens. Niemals hat mich die feste Zuversicht verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbezwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Das deutsche Volk weiß, daß es um sein Dasein geht. Es kennt seine Kraft und vertraut auf Gottes Hilfe, darum kann nichts seine Entschlossenheit und Ausdauer erschüttern. Wir müssen, so sagt dazu die „Nordd. Allg. Ztg.“ im schweren Streite weiterringen um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Aber damit ist nicht gesagt, daß noch eben so viel zu leisten wäre, wie schon geleistet ist, und es ist falsch, vom „Höhepunkt des Krieges“ zu sprechen, wenn das bedeuten soll, daß seine ganze Entscheidung jetzt noch eine offene Frage wäre. Niemals hat den Kaiser die feste Zuversicht verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbezwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Die Entscheidung ist also gefallen und die Frage ist nur, ob unsere Feinde noch in der Lage sind, uns die Größe des Sieges zu verfallern.

Frei, sicher und stark.

Wir werden, so schließt der Kaiser seinen Aufruf, diesen Kampf zu einem Ende führen, das unser Reich vor neuem Überfall schützt und der friedlichen Arbeit deutschen Geistes und deutscher Hände für alle Zukunft ein freies Feld sichert. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Völkern des Erdballs. Dieses Recht soll und wird uns niemand rauben. Das deutsche Volk aber, das seinen Kaiser bisher die Treue gehalten, wird das Vertrauen des Monarchen nicht enttäuschen und dem kaiserlichen Rufe zum entschlossenen Festhalten an dem Errungenen freudig folgen. Mit ihrem

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

18 Die Baronin wagte es nicht, einen Blick in den Hof zu werfen, um zu sehen, wer da angekommen war. Jetzt kam aber auch schon der Diener mit der Meldung, daß ein Herr, der sich Hauptmann von Billing nenne nach dem Herrn Baron von Dörtenberg gefragt habe.

„Haben Sie demselben nicht gesagt, daß der Herr Baron verreist ist und seine Rückkehr auch nicht sobald zu erwarten ist?“

„Jawohl; der Herr äußerte darauf dem Wunsch, wenn der Herr Baron verreist sei, von der Frau Baronin empfangen zu werden.“

Die Baronin befand sich durchaus nicht in der angenehmen Stimmung den Fremden zu empfangen, umsonst, als sie sich gar nicht denken konnte, was dieser ihr unbekannte Hauptmann von Billing von ihr wollte. Sie gab daher den Befehl, demselben wenn er es wünsche ein Fremdenzimmer anzudeuten, sie aber vorläufig mit Unwohlsein zu entschuldigen.

Die Baronin hatte kaum diese Anweisung gegeben, und glaubte damit ihre Pflicht erfüllt zu haben, wenn dieser Herr von Billing ein Freund des Barons war und dadurch Anspruch auf Gastfreundschaft hatte, als der Diener wieder zurückkam und ihr die Karte des Fremden, sowie einen versiegelten Brief überreichte, was sie mit einem seltsam bekommenen Gefühl und nur zögernd entgegennahm.

Erst als auf ihr Geheiß der Diener sich wieder entfernte, öffnete die Baronin den Brief. Aber kaum hatte sie einen Blick hineingeworfen, so wich alles Blut aus ihrem Antlitz. Sie sank auf einen Stuhl — ihre Hand griff nach dem Herzen.

Kaiser werden die Kämpfer an und hinter der Front, von heiligem Siegeswillen erfüllt, fortzuehen, im Geiste des Selbstvertrauens und Göttervertrauens, von dem der Erlaß des Kaisers getragen ist, Heldentaten zu vollbringen bis zum endgültigen Sieg.

Der Seekrieg.

Deutsche Zeppeline über London.

Mehrere Marineluftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstenwerke, Abwehrbatterien sowie militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolge mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschädigung, die schon auf dem Anmarsch durch Seestreitkräfte einsetzte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Furchtbarste Wirkung der Zeppelinbomben. Die Mannschaft eines norwegischen Dampfers berichtet: Während unser Schiff in der Nacht zum 28. Juli in Hull lag, wurde die Stadt von einem großen Zeppelin unter furchtbarster Wirkung mit zahlreichen Bomben belegt, die viele Menschen töteten oder verwundeten. Einige Anlagen von militärischer Bedeutung, sowie Waffen- und Munitionsfabriken sind zerstört worden. Der verursachte Materialschaden geht in die Millionen. Das Luftschiff bombardierte die Stadt aus solcher Höhe, daß die Landbatterien völlig wirkungslos blieben. Englische Flieger konnten ebenso wenig ausrichten, als der Zeppelin derartig geschickt manövierte, daß auch nicht ein Flieger in Schußweite über den Zeppelin kommen konnte. Nach wohl einstündigem Bombardement flog der Zeppelin, der in dem Höhnenebel verschwand, westwärts. Die Verfolgung war ergebnislos. Im Hafen wurden ebenfalls einige Volltreffer konstatiert. Unter der Bevölkerung brach laut „Bost. Ztg.“ eine Panik aus, als sie einfiel, daß die Landbatterien gegen den Zeppelin vollkommen ohnmächtig waren.

Neutrales Schiedsgericht über die „Appam“. Nach Londoner Meldungen aus Newport hatte der deutsche Botschafter in Washington mit dem Staatssekretär des Auswärtigen ein Unterredung, die sich auf die „Appam“ bezog. Angeblich soll der deutsche Botschafter vorgeschlagen haben, ein neutrales Schiedsgericht zu eröffnen, das die Frage untersuchen soll, ob der Dampfer nicht als vollgültige Prise anzusehen sei und ob eine Verletzung der amerikanischen Neutralität stattgefunden habe.

Erfolgloser Kampf gegen einen Zeppelin. Die Londoner Admiralität berichtet: Eines unserer Flugzeuge verfolgte früh um 5 Uhr 30 Minuten von der Ostküste einen Zeppelin und griff ihn an. Der Pilot hatte bereits zwei Magazine seines Maschinengewehrs auf den Zeppelin abgefeuert und war noch immer im Feuer begriffen, als er vorübergehend durch einen abgeschlagenen Teil seines Maschinengewehrs, der ihn betäubte, außer Gefecht gesetzt wurde. Als der Pilot wieder zum Bewußtsein kam, war der Zeppelin nirgends mehr zu sehen. Der Pilot war deshalb gezwungen, nach seiner Station zurückzukehren.

Kundschau.

Der Kaiser an die Wehrmacht.

Ein Ruhmesjahr, in dem Heer und Flotte dem Gegner auf allen Fronten neue, schwere Schläge versetzten, nennt der Kaiser das zweite Kriegsjahr, gleichwie es das erste gewesen war. Ihr habt euch, so sagt der oberste Kriegsherr seinen Streitern, dem Feinde stets überlegen gezeigt, ob er niedergelämpft der Wucht eines Angriffs wich, oder ob er, durch fremde, aus aller Welt zusammengeraffte und erprobte Hilfe verstärkt, euch den Preis der bisherigen Siege wieder zu entreißen suchte. Auch gegen Englands bisher für unerschütterlich gehaltene Seegenossenschaft habt ihr siegreich gekämpft. Wie das Andenken an die gefallenen Helden, so wird auch euer Ruf bis in die entferntesten Zeiten ertönen. Nach Worten innigen Dankes an das Heimatheer schließt der Kaiser: Noch sind die Nacht und der Wille des Feindes nicht gebrochen. In schwerem Streite müssen wir weiterringen um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Wir werden in diesem Entscheidungskampfe, gleichviel ob der Feind ihn

Der Brief war von ihrer Freundin Julie von Alten. Dieselbe schrieb ihr, daß sie zufällig mit dem Hauptmann von Billing über den Baron, ihren Gatten gesprochen habe. Durch einige Fragen habe sie dann erfahren, daß der Baron durchaus nicht die schweren Vorwürfe verdiene, welche Regina ihm mache.

„Ich sende Dir“, schloß der Brief, „meinen Bräutigam, damit er Dich völlig aufkläre und, wenn es noch nicht zu spät ist, eine völlige Ausöhnung zwischen Dir und Deinem Gatten herbeiführt.“

So war es denn zu spät — unwiderbringlich verloren, was so nahe gewesen war, daß sie nur hätte brauchen mit beiden Händen zugreifen. Sie war betrogen und falsch berichtet worden und auf ein solches Gerücht hin hatte sie durch ihr liebloses Verhalten den Mann aus seinem Heim getrieben! Wie glücklich hätten sie werden können und nun war alles versetzt.

Die Krankheit, welche sie vorgeschützt hatte, um den Hauptmann Billing nicht zu empfangen, ließ jetzt ihre Glieder zittern im Fieberhauer verzweifelter Selbstanklage — sie hatte ihrem Glücke eine tiefe Grube gegraben und es selbst eingesargt — jetzt kam die Reue zu spät, sie kam nur, um immer wieder auf die Grube zu deuten.

Am anderen Tage empfing die Baronin Hauptmann von Billing kurz bevor er abreisen wollte, aber er fühlte sich so seltsam bekommen in ihrer Nähe und durch ihr Wesen, daß er gar nicht den Versuch machte, auf den Zweck zurückzukommen, der ihn doch eigentlich hierhergeführt hatte. Er durchschaute sehr wohl, daß die Baronin gestern Abend die Krankheit nur vorgeschützt hatte, weil sie ihn nicht empfangen wollte. Er fühlte sich verlezt und glaubte sicher, sie wolle überhaupt keine vermittelnde Person zwischen sich und ihrem abwesenden Gatten. Sollte er ahnen können, was im Inneren der tief unglücklichen Frau vorging.

mit Waffengewalt oder mit fast berechnender Tücke auch im dritten Kriegsjahr die alten bleiben. Der Pflichttreue gegen das Vaterland und der unerschütterlichen Wille zum Siege durchdringen heute, wie am ersten des Krieges, Wehrmacht und Heimat. Mit Gottes Hilfe werden eure zukünftigen Taten der vergangenen der gegenwärtigen würdig sein!

Ein besonderer Dank des Kaisers gilt den Produktionsarbeitern und Arbeiterinnen, die in der Heimat in Pflichterfüllung rastlos tätig waren und tätig sind. Streitmittel in vorbildlicher Vollkommenheit zu schaffen, Heer und Marine zur Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgabe für Tag gebrauchend. Gleicher Dank wie den Frauen gebührt auch den tapferen Frauen, die, dem Kaiser Stunde gehorchend, zu ihren in dieser Zeit wahrhaft leichtesten Frauenpflichten gern auch harte Männerarbeiten nahmen. Sie alle dürfen mit Recht das stolze Gefühl in sich tragen, an ihrem Teile mitgewirkt zu haben, wenn die Anschläge des Feindes vereitelt wurden und Sieg auf unserer Seite war. Der Kaiser spricht die Hoffnung aus, daß diese Männer und Frauen ihre treue Arbeit bis zur Erringung des endgültigen Sieges fortsetzen werden.

Kaiser Franz Joseph an seine Völker.

Der ehrwürdige Kaiser Franz Joseph sagt in amtlich bekanntgegebenen Handschriften an den Präsidenten: So schmerzhaft ich die lange Dauer der Menschheit auferlegten harten Prüfung beklage, erfüllt doch der Rückblick auf das schwere Ringen, das meine Frauen in die unbewingliche Kraft der Monarchie hinein neue rechtigt, mit hoher Genugtuung. Mit diesen Worten gedenkt der Monarch der glorieichen Helden der tapferen Kämpfer hinter der Front, denen allen er innigen Dank ausdrückt, um mit folgenden schönen Worten zu schließen: Mein Herz teilt in väterlicher Weise mit jedem einzelnen meiner Getreuen die Sorgen, die ihnen lasten und die sie so standhaft ertragen in Schmerz um die Gefallenen, die Angst um die Verwundeten, die Störung der segensreichen Friedensarbeit, empfindlichen Erschwerungen der Lebensbedingungen. Ich blide gefüllt auf die Erfahrungen zweier Kriegsjahre mit vollen Vertrauen in eine nun allmählich heranrückende Zukunft, in dem beglückenden Bewußtsein, daß meine Völker den Sieg wahrhaft verdienen, und in der gläubigen Zuversicht, daß ihn die Gnade und Gerechtigkeit der Vorsehung ihnen nicht vorenthalten wird.

Durchhalten, voll Vertrauen und Zuversicht. Aber schreibt die „Köln. Ztg.“ einen Artikel zum Ende des dritten Kriegsjahrs, in dem es heißt: Will man als wahrheitsgemäßer Prophet, wie Schlegel den Geschichtsschreiber nannte, Schlüsse für die Zukunft ziehen aus den Erfahrungen des letzten Kriegsjahres, so wird man von der Überzeugung unseres Sieges durchdrungen. Welche Aufgabe kam denn der Obersten Heeresleitung, den Führern und Truppen noch stellen, die sie nicht zu lösen vermochten! Stürmten die polnischen Festungen, stürmten Douaumont, Fort Vaux, sie hielten aus in dem Geschloßhagel der russischen Offensive bei Arras, in der Champagne und an der Somme in den Sumpfen des Bripet und den Ebenen des Chemin des ferribchen Gebirges, sie überschritten unter feindlicher Feuer die Donau und die Weichsel, kurz, jede Anforderung der Strategie und Taktik wurde erfüllt. Die Rufen, die die feindlichen Kugeln rissen, wurden immer wieder durch neue Mannschaften gefüllt, deren Ausbildung in mühsamer Arbeit die Rekrutendepots und Ersatzbataillone in der getreulich verrichteten. Keine große Heeresfrenschie schloß die Glieder dank der vorsorglichen Tätigkeit der Ärzte, auch in den Lazaretten an der Front wie daheim im artigen vollbrachten und dem Heere einen Prozentsatz der hergestellten Verwundeten zurückgaben, den die Kriegsgeschichte nicht gekannt hat. Die Versorgung der Kampfsruppen, den Bedürfnissen jeder Art ist vorzüglich gewesen, Heeresleistungen und Militärverwaltung haben ihre Schuldigkeit getan. So gehen wir in das dritte Kriegsjahr hinein. Durch! heißt die Losung voll festen Vertrauens und voller Zuversicht.

Die Seekriegsbilanz des zweiten Kriegsjahrs ist hochinteressant. Sie ergibt für die Flotte Englands und seiner Verbündeten einen nicht wieder gut zu machenden Verlust an Material und Ansehen. Der unerwartet

Hauptmann von Billing vermied es daher, den Zweck seines Kommens zu berühren. Er es angeblich sehr, den Herrn Baron nicht anzusehen haben und da die Frau Baronin sicher noch nicht wohl sei, so wollte er durchaus nicht hören. Er bald darauf wieder ab.

Billing wußte nun selbst nicht recht, was er tun sollte, um den Wunsch Justins von Alten zu erfüllen. Das Beste war wohl, er suchte sofort den Baron auf, mit dem er sich doch leichter aussprechen konnte, aber wo würde er denselben antreffen, da ihm das war, daß derselbe schon vor einiger Zeit die Residenz verlassen und sich auf Reisen begeben hatte. Sie blieben denn nichts anderes übrig, als bei dem nächsten Amt ein Telegramm an Julie von Alten aufzugeben, umgehend die Adresse des Barons von Dörtenberg bitten, falls ihr dieselbe über seinen augenblicklichen Aufenthalt bekannt sei.

Er sollte nicht lange auf Antwort warten, wenn ihm der Sinn desselben vollständig dunkel blieb. Antworttelegramm lautete kurz:

„Nicht weiter bemühen; alles ist gut!“

Julie von Alten. „Mir auch recht“, brummte Hauptmann von Billing, nachdem er diese Antwort gelesen hatte und fuhr in Garnison zurück.

Es war ein stürmischer Abend, der Wind peitschte Regen an die Fenster des Dörtenbergischen Herrenhauses, das Geheul des Sturmes überdünnte jedes andere Geräusch. Aber stürmischer als das Wetter draußen tobte der Sturm in der Baronin. Der tränengewiegte Brief ihrer Frau lag vor ihr, dort waren ihre Koffer gepackt — war morgen, der für die Uebersiedelung nach bestimmt war.

der deutschen Flotte und der Seestreitkräfte der Ver-
bündeten ist um so höher zu werten, als den 186 Kriegs-
schiffen Deutschlands und seiner Verbündeten mit einer
Verdrängung von 1 651 000 Tonnen auf Seiten des
Feindes nicht weniger als 443 Kriegsschiffe mit 54 288 000
Tonnen Wasserdrängung gegenüberstehen, ungerechnet
Torpedobootzerstörer und Unterseeboote der
Feinde. Die Verluste Englands an Minenschiffen, Panzer-
kreuzern betragen in den beiden Kriegsjahren 49 mit
250 000 Tonnen Wasserdrängung, die Deutschland und
seine Bundesgenossen 80 mit 181 531 Tonnen. England
verlor 40 Kriegsschiffe mit 485 220 Tonnen, Deutsch-
land 25 Kriegsschiffe mit 162 276 Tonnen. An Handels-
schiffen verloren die Gegner im letzten Kriegsjahr 879 mit
1 788 000 Tonnen, insgesamt seit Kriegsbeginn 1308 mit
2 205; dabei sind die in den Häfen der Mittelmächte
abgenommenen feindlichen Handelsschiffe nicht mitgerechnet.

Englischer Wahnsinn. Zurzeit wird in England eine
von Männern begründet zu dem Zwecke, den deutschen
Krieg und seine Mitschuldigen vor Gericht zu bringen und
Nordsee an dem Kapitän Fryatt und anderer Ver-
urteilung gegen das Völkerrecht zu bestrafen. Die Mitglieder
müssen sich gegenseitig feierlich verpflichten, bet-
rügen jegliche Regierung zu bekämpfen, die sich weigert,
Friedensverträge die Klausel aufzunehmen, daß alle ver-
urteilten Personen in Deutschland, deren Schuld be-
wiesen werden kann, verurteilt werden sollen. Die Be-
wärtigungen der deutschen Militärkassie sollen für immer eine
Schande für die ganze Welt bleiben.

**Nach der Bundesratsverordnung über die Brot-
viehverzehrung der neuen Ernte,** die am 16. d.
in Kraft tritt, ist die Ausgabe von Brotscheiben nicht
gestattet. Die Verbrauchsregelung in den Gemeinden
allgemein durch Brotscheiben erfolgen. Ferner müssen
Selbstversorger durch regelmäßige Nachprüfung ihrer
Lage überwacht werden, damit sie diese nicht vorzeitig in
unzulässiger Weise verbrauchen.

Vergeltung für Englands Vermögensraub. Eng-
land hat sich im Januar d. Js. entschlossen, durch einen
allseitigen ohnegleichen in der neueren Geschichte der zivilisierten
Nationen alles, was die Tüchtigkeit deutscher Kaufleute
Gewerbetreibenden in England geschaffen, entweder ganz
vernichten oder dem Eigentümer wegzunehmen, um den
deutschen Konkurrenten daran zu bereichern. Zur Vergeltung
der Bundesrat eine Verordnung erlassen, die den Reichs-
rat zur Anordnung zwangsweiser Liquidation solcher
Unternehmungen ermächtigt, deren Kapital überwiegend
aus Staatsangehörigen besteht oder die vom britischen
Kapital geleitet oder beaufsichtigt werden. Ebenso wie
Unternehmungen kann sich die Liquidation auf Nieder-
lagen eines Unternehmers, auf Nachlassmassen und Grund-
stücke erstrecken. Auch britische Beteiligungen an einem
Unternehmen können zwangsweise liquidiert werden.

Während das englische Gesetz die Regierung verpflichtet,
Liquidation feindlicher Unternehmungen anzuordnen,
so ist in der deutschen Bundesratsverordnung die Entschei-
dung darüber, ob ein deutsches Unternehmen zu liquidieren
ist, dem Reichskanzler anheimgestellt. Die deutsche Volks-
kraft ist stark genug, um die freie Betätigung ausländischer
Unternehmungsgeistes im Inlande zu ertragen.

Englische Strafordrohungen. Der englische Pre-
mierminister Asquith erklärte in der Kammer, Kapitän Fryatt
des englischen Handelschiffes, der als Frank-
furter auftrat und ein deutsches Tauchboot angriff, sei tat-
sächlich erschossen worden. Diese Missetat habe gleichzeitige
Grußmord gegen die Bevölkerung von Villersexel
und andere besetzten Zellen Frankreichs stattgefunden und
daß, daß der deutsche Oberbefehl unter dem Einfluß der
englischen Einschüchterungspolitik wieder eingesetzt habe.
In der Zeit reif sei, würden die deutschen Missetaten nicht
unbeachtet bleiben. Die englische Regierung sei entschlossen,
nicht gegen die Missetäter zu wahren und ein Gesetz
erlassen, wonach das deutsche Volk in der Gemeinschaft
Nationen nicht gebildet wird, bis solche Missetaten ge-
heilt sind.

Amerikanische Note gegen die schwarzen Bisten.

Amerikas Antwort auf das System der englischen
schwarzen Bisten besagt, die Einrichtung der eine Achtung
rechenden Schwarzen Bisten sei von Volk und Re-
gierung mit schmerzlicher Überraschung aufgenommen worden;
keine der Regierung eine Politik willkürlicher Ein-
wirkung in den neutralen Handel darzustellen, wogegen in
entschiedensten Ausdrücken zu protestieren ihre Pflicht
der Umfang und die Wirkung dieser Politik seien außer-
ordentlich. Nach demselben Grundsatze könnten Amerikaner
den Vereinigten Staaten einer ähnlichen Bestrafung unter-
worfen werden wie einheimische geschäftliche Unternehmungen,
sich nur ergebe, daß sie mit einem ihrer eigenen Vands-
Handel trieben, dessen Name auf der Liste stünde.
Regierung der Vereinigten Staaten erlaube sich, die
englische Regierung daran zu erinnern, daß die Bürger der
Vereinigten Staaten durchaus innerhalb ihrer Rechte blieben,
sich zu versuchen, mit der Bevölkerung oder den Re-
gierungen irgendeiner der kriegsführenden Nationen Handel
zu treiben. Sie seien dabei nur festbestimmten internatio-
nalen Abkommen und Vereinbarungen unterworfen, welche die
englische Regierung, wie es der Regierung der Vereinigten
Staaten scheint, zu leicht genommen und zu häufig miß-
braucht habe.

Die Einführung der Schwarzen Bisten schließe diese
Bestimmungen zur Seite. Sie verurteile ohne Verhör,
vorherige Anklage und von vornherein. Es stehe ganz
außer aller Frage, daß die amerikanische Regierung
nicht bei solchen Methoden oder Strafhandlungen gegen
eigene Bürger beruhigen könne. Die englische Re-
gierung könne von ihr nicht erwarten, daß sie darin ein-
stimme, die Namen ihrer Bürger auf eine parteiische Liste
zu setzen, ohne die Aufmerksamkeit der englischen
Regierung in ernstester Form auf die vielen bedenklichen
Folgen für die neutralen Rechte und neutralen Beziehungen
zu lenken, welche ein derartiges Vorgehen notwendigerweise
nach sich ziehen müsse. Die amerikanische Regierung hoffe
zu glauben, so heißt es nach einer Washingtoner Drahtung
d. Jg. in der Note, daß die englische Regierung
naturgemäßen Beanspruchung durch einen einzelnen
Gegenstand ohne die volle Erkenntnis der man-
nigfachen unerwünschten und nicht wünschenswerten Ergebnisse
verursachen werde. — Der englische Bot-
schafter übergab der Regierung eine formelle schrift-

liche Versicherung, welche besagt, daß eine Firma nicht der
Schwarzen Biste unterworfen sei, wenn nicht erwiesen sei,
daß sie eine Agentur der deutschen Regierung sei oder Geld
nach Deutschland sende.

**Zehn Gebote für die häusliche Obstverwertung
zur Kriegszeit** werden in der Zeitschrift für Obst-
und Gemüseverwertung der dringlichen Beachtung empfohlen:
Das Leichtverderbliche nutze zuerst. Weide alle unsicheren
Verwendungsarten. Bevorzuge jene Verwendungsarten, bei
welchen die Nährwerte am vollkommensten erhalten bleiben.
Spare an Zucker. Nutze den in den Früchten selbst sich
findenden Zucker. Verwende alle brauchbaren Gefäße zum
Einkochen. Nutze jede Fruchtart in der für sie passendsten
Weise aus und gebe dabei der einfachen Herstellung den
Vorzug. Verschmähe zur Kriegszeit auch die Anwendung
außergewöhnlicher Hilfsmittel nicht. Nutze die entstehenden
Abfälle und Kerne. Laß überhaupt nichts unbenutzt.

Die russischen Niederlagen.

Russische Niederlagen. Nach jedem furchtbaren
Überlaß, den die Russen sich bei ihren Vorstößen zuziehen,
müssen sie trotz stets herangezogener Reserven eine Kampf-
pause eintreten lassen, die sich allerdings nicht in völliger
Kampfruhe, sondern in einer Verminderung der Zahl und
Kraft der feindlichen Angriffe ausbricht. Am heftigsten
wurde in Mittelgalizien im Raume zwischen Strypa und
Koropiec bei der Armee Graf Bothmer gerungen, wo die
Scharen des Generals Schtscherbatjew seit dem 8. Juli,
dem Tage der Verlegung der österreichischen Front an den
Koropiecbach, immer wieder ihre Vorstöße wiederholen, um
die nördlich an der Strypa laufende österreichisch-ungarische
Front aufzurollen. Die an diesem Verbindungsabschnitt
lebenden verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen
Bataillone fügten dem Feinde ungeheure Verluste zu und
behielten alle Stellungen fest in der Hand.

An der w o l h y n s k e n Front vom Stochod bis in
den Raum westlich Brody waren die Kämpfe erbittert genug,
trugen jedoch Kennzeichen einer erklärlichen feind-
lichen Ermüdung. Stellenweise gingen die eigenen
Truppen zu drilichen Gegenstößen vor, und der Erfolg dieser
nach tagelangem Ringen gegen die Angriffe des Feindes
unternommenen Tätigkeit äußerte sich in der Einbringung
von über 2000 russischen Gefangenen. An anderen Stellen
wurden Angriffe der Russen teils durch Geschützfeuer, teils
in den Hindernissen und auch im Nahkampf zurückgeschlagen.
Westlich Brody versuchten die Russen, im Gebiete von Hol-
durtaquellen in der Nacht unsere Gräben zu überrumpeln.
Diese Absicht mißlang vollkommen. Ebenso erfolglos waren
die russischen Vorstöße westlich Luck im Gebiete der Siema-
quellen bei Zwintage nördlich der Wpa und am Stochod-
übergang beim Dörchen Jajaczewka, südlich der Bahnlinie
Sarny-Kowel. Auch nördlich dieser Bahnlinie bei Stochodwa
schickten russische Angriffe.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so sagt der Kriegs-
berichterstatter der Wost. Jg., ist somit der zweite Haupt-
abschnitt der allgemeinen feindlichen Offensive in ein
ruhigeres Stadium eingetreten. Die Beurteilung der
allgemeinen Lage wird durch die Wiederholung der ver-
geblichen Angriffe der Armee Vexschtschi im Raum von
Kielbasa, wo die Russen über 20 000 Mann verloren haben,
in gewisser Weise beeinflusst.

Das türkische Soldatenmaterial, das nach Gallizien
und der Bukowina unterwegs ist, besteht aus ausgewählten
Regimenten, die zum großen Teil die gemalten Kämpfe
an der Ari-Burnu-Anafarfront und bei Sedd-ul-Bahr mit-
gemacht haben. Die Entsendung türkischer Truppen war
schon seit langem geplant und ist nicht etwa durch die jetzigen
Kriegsergebnisse verursacht worden.

Englische Grausamkeiten.

Unsere Feinde halten es wegen der Wirkung auf das
neutrale Ausland wieder einmal für geboten, Schilderungen
deutscher Grausamkeit und Barbarei zu veröffentlichen. Sie
suchen den Eindruck ihrer lägerischen Behauptungen da-
durch zu erhöhen, daß sie diese als Darstellungen sterbender
deutscher Gefangener ausgeben. Ein Buch, das ein ange-
sehener englischer Arzt in diesem Sinne herausgab, wird in
allen Einzelheiten zitiert und besprochen. Besonderen Ein-
druck verleiht man sich von der „Reichweite“ eines deutschen
Majors, der französische Kirchen geschändet, der französische
Konnten entführt, in Dinant alle Frauen erschlagen und
Älteren und Älteren in Brand gelegt haben soll, und von der
„Times“ ausführlich wiedergegeben wird. Sehr breit ist die Er-
mordung der alten Frauen geschildert, deren Augen den
„sterbenden Völkern“ noch bis in seine letzten Augenblicke ver-
folgt hätten.

Während die Blätter sich an diesen erdichteten Schauer-
märchen entrufen, verherrlichen sie die Grausamkeiten ihrer
eigenen Leute als Heldentaten. So läßt laut „Adm. Jg.“
die „Londoner Times“ einen englischen Offizier folgendes
erzählen: Wir hatten die ersten beiden Linien genommen
und gingen gegen die dritte, als wir sahen, wie die Deut-
schen aus einem tiefen Unterstand aus zwei Ausgängen
herauskamen. Unser Kommandant ging in den Graben
und schoß die Hunnen ab, wie sie herauskamen. Er hatte
an jeder Seite von sich einen Ausgänger des Unterstandes
in einer Entfernung von ungefähr 15 Metern. Ein Deutscher
kam aus Ausgang Nr. 1, sofort fiel er, dann kam einer aus
Nr. 2 und fiel sofort. Unser Offizier war kühl wie Eis, er
brehte sich nur von rechts nach links und feuerte so genau,
als wäre er in einer Schießbude. Es war das beste Preis-
schießen, das ich je gesehen habe, lauter Preise und keine
Mieten. — Die Art und Weise, wie das Verhalten des eng-
lischen Offiziers in einem englischen Blatt wiedergegeben
wird, dürfte bei objektivem Nachdenken leicht erkennen lassen,
ob dem deutschen oder dem englischen Volkscharakter fran-
khafter Blutdurst näherliegt.

Die gemeine Grausamkeit, die sich hier an der Schilder-
ung eines Preisschießens auf Menschen berauscht, tritt auch
in der Wiedergabe des russischen Berichtes in derselben
Nummer der „Times“ zutage, in dem angegeben wird, daß
von den Russen gefangene deutsche Soldaten nach ihrer
Gefangennahme ohne Gnade bajeonettiert worden seien. Mit
dem gleichen grausamen Behagen berichtet auch der eng-
lische Zeitungsdienst den englischen Lesern eine russische
Mitteilung des Inhalts, daß sibirische Kosaken einige hundert
Türken gefangen genommen und „aufgepießt“ hätten. Fügt
man zu diesen Proben noch den im Daily Telegraph vom
12. Juni veröffentlichten Brief des englischen Dedoffiziers
aus der Stagerat-Schlacht hinzu, der lieber einen toten

Hund als ein deutsches Schwert“ getötet haben würde, so
dürfte es deutschen Lesern — und vielleicht auch einmal der
übrigen Welt — klar sein, was unter der Seele des
Krieges auf englischer Seite zu verstehen ist! Die gemeine
Grausamkeit englischen Geistes kann sich nicht besser offen-
baren, als in der systematischen schamlosen Verhöhnung des
eigenen Volkes und der Soldaten, zu dem Zweck, „die Bestie
im Menschen“ aufzurütteln, die scheinbar nicht nur in far-
bigen Engländern wohnt!

Bermischtes.

Der Papst über den Krieg.

Der Papst empfing 3000 Kinder der verschiedenen
Kirchensprengel Roms in Vertretung all derjenigen Kinder
Europas, die nach seiner Vorschrift am letzten Sonntag das
Abendmahl zu nehmen sich verpflichtet hatten. Nach voll-
zogener Kommunion sagte Papst Benedikt in einer Ansprache,
er habe sich an die Kinder gewandt, weil sie die Leiden ihrer
Eltern vermindern und die Schmerzen der Väter versüßen.
Indem er zu den Kindern Roms spreche, spreche er zu den
Kindern der ganzen Welt. Aber den Krieg äußerte er sich
den Kindern gegenüber, daß seit zwei langen Jahren die
Völker, die zuvor liebevoll gegeneinander waren, sich zer-
stückten und umbrächten. Seit zwei Jahren, sagte der
Papst, habe er gelitten, geklagt und gebetet, aber umsonst.
Deshalb habe er sich durch die Unschuld an Gott gewandt.
Der Papst sagte weiter, er wünsche, daß dem Gemeinle ein
Ende gemacht werde und daß, nachdem die menschliche Ge-
sellschaft sich eines Ruins würdig gezeigt habe, sie sich nun
auch eines Abels würdig erweise. Die göttliche Allmacht
werde die Mittel hierzu finden.

Die New Yorker Munitionsexplosion hat ungeheure
Munitionsmengen vernichtet. Bei der Katastrophe sind
83 Feuerwehrmänner ums Leben gekommen. Die Zahl der
Toten ist noch nicht bekannt, doch der Branddirektor erklärte,
wenigstens 50 Menschen seien getötet und 400 würden ver-
misst, die wahrscheinlich ebenfalls tot seien. In New York
sind alle unteren Fensterhebeln durch den Luftdruck zer-
brochen worden, besonders bei der Börse und in mehreren
Wohnhäusern. Diese gerieten sogar stark ins Schwanken,
bestanden aber die Belastungsprobe. Nach der Explosion
trieben laut „Frankf. Jg.“ viele mit Munition beladene
Karren den Fluß hinab und gefährdeten Ellis und Gover-
nors Island. Viele Gebäude sind gänzlich zerstört. Die
Explosion ist in fünf Staaten gehört worden. In New York
stürzte die Bevölkerung in panischen Schrecken auf die Straßen
als die erste Detonation erfolgte.

Der Schaden der New Yorker Explosion wird auf
100 Millionen Mark geschätzt, darunter für 15 Millionen
Markt Rohzucker. Es gingen auch viele Wagenladungen
geschmolzenes Schmelzblei verloren. 18 Lagerhäuser und
8 Bandungsbrücken wurden beschädigt. Auch die Freiheits-
statue erlitt leichte Beschädigungen.

Ein Denkmal der Frau. In Konia ist nach türkischen
Blättern soeben der Grundstein zu einem Denkmal gelegt
worden, das die Verdienste der anatolischen Frau um die
landwirtschaftliche Bewahrung des Landes während der Ab-
wesenheit der Männer im Kriege verewigen soll. Der
häßliche Gedanke ist um so mehr zeitgemäß, als die Ernte
in Anatolien, Türkisch-Kleinasien, in diesem Jahre infolge
reichlicher Regenfälle besonders ergiebig zu werden verspricht
und die landwirtschaftliche und nationale Tätigkeit des weib-
lichen Teils der türkischen Bevölkerung damit ihre Krönung
erfahren wird.

Spare durch Kauen. Obwohl unsere Nahrungsmittel
ausreichen, sind sie doch so knapp, daß es kaum eine Familie
geben kann, die vom Krieg nichts merkt. Um so wichtiger
ist nunmehr die Beachtung jenes guten Rates, die Speisen
möglichst ausgiebig zu kauen. Das gute Kauen bewirkt,
daß die Speisen besser ausgenutzt und kleinere Mengen be-
nötigt werden, und daß Magen und Herz weniger belastet
sind und Gesundheit und Wohlbefinden gefördert werden.
Von verschiedenen Seiten wurde auf das „Fleischern“ auf-
merksam gemacht und es wurde u. a. angetragen, wenn man
sich an richtiges Kauen gewöhnen will, im Anfang zu zählen.
Auf diese Weise wird ungefähr ein Drittel der Spei-
sen gespart und die gesunde Verdauung gefördert.

Kriegsdichtung.

Ein Wiegenlied aus dem Schützengraben.

In dem neuesten, demnächst erscheinenden Heft der
schönen Sammlung von Kriegsgezeiten, die der Verlag
Eugen Diederichs in Jena herausgibt, findet sich auch
ein Wiegenlied, das ein deutscher Krieger im Gedanken an
ein Kind in der Heimat in den Schützengraben bei Roye
gedichtet hat. Das Gedicht, dessen Entstehungsart unter
all den zahllosen Wiegenliedern der deutschen Dichtung ge-
wisshin einzig dasteht, lautet folgendermaßen:

Slap, min Kind,
De Nacht, de künt.
De Wind speelt in dat Bladdermeer
Un singt ein Wiegenlied di vör.
Slap, min Kind.
Slap, min Kind.
In Storm un Wind
Dor steiht di Vadder op de Nacht
In Frankriek wolt to später Nacht —
Slap, min Kind.
Slap, min Kind
Un bed geschwind,
Dat unser Herrgott in de Nacht
Of över dinen Vadder wacht.
Slap, min Kind.

Die deutsche Hanja. Sie sagten, die deutsche Hanja
— Sei seit Jahrhunderten tot. — Es könne sie nicht er-
wecken — Auch Deutschlands schwere Not. — Das war er-
bärmlich gelogen, — Das war eine Karrelei. — Es blühte
durch alle Jahrzehnte — Die deutsche Rauffahrt. — Und
selbst, als abgeschlossen — Der Feind das heimische Meer. —
Da schuf die Hanja wieder — Die alte deutsche Ehr. —
Das Meer hat seine Treue — Der Hanja voll bewahrt. —
Es klagt bis in die Tiefe: — „Sei, Hanja, gute Fahrt!“
Georg Paulsen.

Laut Freiliste aus der Bekanntmachung betr. Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916, Abs. 20,

können ohne Bezugsschein abgegeben werden:

Alle Artikel der fertigen Damen- und Mädchenmäntel-, Damenkleider- und Mädchenkleider-, Damenblusen- und Mädchenblusen-Konfektion,

sofern sie am 6. Juni 1916 fertiggestellt und sich im Besitz der Kleinhändler befinden, oder sofern deren Kleinhandelspreis

für einen Damen-Mantel	Mk. 60.—
für ein Jackenkleid	„ 80.—
für ein Waschkleid	„ 40.—
für eine wollene Bluse	„ 15.—
für eine Waschbluse	„ 12.—
für ein garniertes wollenes Kleid	„ 100.—
für einen Kostümrock	„ 25.—

übersteigt. Nach späterer Genehmigung vom Reichsamt darf **alle** fertige Damen-Konfektion, soweit es sich um **ausgesprochene Sommerware** aus **Wachstoffen** handelt, die bis zum 10. Juni fertig gestellt oder zugeschnitten war, **ohne Bezugsschein abgegeben werden.**

Sämtliche Abteilungen
meines

Spezial-Damen-Konfektions-Geschäfts

enthalten Vorräte, welche **ohne Bezugsschein** erhältlich sind.

Besonders empfehle ich: Grosse Auswahl

Jacken-Kleider, Damenmäntel, Blusen
Kostümröcke,
Kinder-Kleider und Kinder-Mäntel.

Geschw. Reichert Nachf.

Firmungstr. 44 u. 46

Coblenz

Firmungstr. 44 u. 46

Anmeldung des Bestandes und des Bedarfs an Säcken.
Alle Säcke (auch Beutel) von mehr als 3800 Quadratcentimeter Sackflächeninhalt, die ganz oder teilweise aus Textilrostoffen oder aus Papier oder aus sonstigen Textilersatzstoffen hergestellt sind, gleichgültig, ob neu oder gebraucht, und unabhängig davon, ob sie vollständig gebrauchsfertig sind oder nicht, unterliegen der Anzeigepflicht.

Die Eigentümer von (leeren oder gefüllten) Säcken sind verpflichtet, die mit Beginn des 1. August 1916 vorgeschriebenen Vordrucke der Reichs-Sackstelle bis zum 10. August 1916 anzuzeigen. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die insgesamt (sämtliche Sorten zusammen gerechnet) weniger als 1000 Stücke betragen. Die Bestände der Sackhändler sind jedoch ohne Rücksicht auf die

Mindestmenge anzeigepflichtig.

Die Formulare für die Nachweisungen zur Aufnahme des Bestandes und des Bedarfs sind durch die Handelskammer oder durch die Reichs-Sackstelle, Berlin W. 35, Steglitzerstr. 77/78 zu beziehen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die erste Anzeige des Bestandes bis zum 10. August der Reichs-Sackstelle und die erste Anmeldung des Bedarfs bei den zuständigen Berufsorganisationen oder wenn die Verbraucher keiner Berufsorganisation angehören, bei der Handelskammer am 20. August eingereicht sein müssen. Mit der ersten Anzeige des Bestandes ist gleichzeitig die Nachweisung vorzulegen, wieviel Säcke der verschiedenen Arten die Verbraucher in der Zeit vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916 in ihrem eigenen Betriebe tatsächlich gebraucht haben.

Jugendkompanie Nr. 87, Höhr.

Dienst für Sonntag den 6. ds. Mts.

3⁰⁰ Vorm. Abmarsch.

Gefechtsübung und selbstmäßiges Abkochen.

9¹⁵ Kirchparade in Ransbach.

Gebner.

Die Ernte.

Berlin, 2. Aug. Die „D. Z. a. M.“ meldet München: In Bayern hat nach amtlicher Meldung die erste reine Wehrernte von 50 bis 80 Prozent gegenüber dem Vorjahre ergeben. Die Roggen- und Gerstenernte nahezu beendet ist, ist ebenfalls eine ganz ausgeglichene.

Reisende & Vertreter
auf die Herzog'sche Zeitungs-
presse D. R. G. M. sofort ge-
sucht. Jeder Landwirt ist ge-
wünscht, da diese Presse einen
beiderseits vollen und ganz
Ch. Schönsfeld, Stra-
furt a. M., Reichsallee

Verkaufsstelle

unserer
Cognac Rum
u. Arrac

im Preise von Mk. 1,30 bis 1,50
und höher per Flasche

besteht sich
Apotheke Grenzhan-
Carl Kallmann & Co., Stra-
furt a. M., Reichsallee

Weingroßhandlung Wein-

Zöpfe

Einige hund. echte
Zöpfe v. 2 bis 10 A. u. M.
zu verkaufen.

Oscar Müller,

Coblenz Rheinstr. 5, 3.
Erdell 87, neben d. Traube-

Beste Bezugsquelle für
allen Haarerfah.

Mehrere neu herge-
richtete Wohnungen

mit rechl. Zubehör, (Küche,
Speicher, Hofraum, Waschklo-

Beleuchtungs- und Trockenraum,
Ten) an saubere, pünktlich

zahlende Mieter sofort zu ver-
mieten. Näheres bei J.

Wittich, Emser-Strasse.

Es ist Zeit

für die Zukunft der schwe-
lenden Jugend zu sorgen.

Eltern

werden darauf aufmerksam
gemacht, dass kein anderer

wie der kaufmännische, in
Kindern

und zwar nicht nur den Söh-
nen, sondern insbesondere auch

Töchtern, schneller
sichere Existenz

erlangt, da solche je nach
Vorbildung schon nach kurzer

Ausbildungszeit gut bezahlt
Büro- oder Kontorstellen

erlangen können.
Sorgfältige, gewissenhafte

Ausbildung erfolgt in der
Privaten Handelschule

von Bernd Böhne, Neu-
Bahnhofstr. 71, Fernspr.

Prospekt frei
Tages- und Abendkurse.

Beginn jederzeit.
Die Schule besteht über 10

1000 Referenzen

Neu eingeführt:

Puddingpulver

Päckchen 22 Pfg.

Sauce-Pulver

Päckchen 15 Pfg.

Kakao-Pulver

mit Zucker, 1/4 Pfd. 1.30

Chocoladen

in großer Auswahl.

J. B. Brenning, Hof-